völlig, was nicht ohne Wirkung auf den Schlußbeifall blieb. Die Aufführung unter Hans Andresen war flott. Möller als geschäftsgewandter jüdischer Rechtsanwalt, Hallenstein als Ersatzehemann, Andresen als Gerichtsvollzieherpräsident und Werner als ungarischer Komponist haben die Hauptverdienste. Frau Leidmann bewies in einer zweiten Rolle eine beachtenswerte Begabung. Fräulein Mertens war die gewandte Darstellerin der Heirats- und Scheidungskünstlerin. A. Z.

Schriftstellerprotest gegen Wiener Zensurverfügungen. Hermann Bahr, Franz Blei, Artur Schnitzler, Jakob Wassermann, Franz Werfel u. a. haben nachstehenden Protest gegen die Wiener Zensurverbote der Stücke von Schickele und Claudel den dortigen Blättern übermittelt:

„Wir unterzeichneten Schriftsteller fühlen uns zu einem Protest gegen das amtliche Verbot veranlaßt, mit dem man die Aufführungen der Werke von Schickele und Claudel belegt hat. Wir finden es eines Kulturvolks unwürdig, wenn Angelegenheiten der Kunst vom politischen Standpunkt aus beurteilt werden. Es wird durch solche Vermengung der Kunst mit der Politik der Kunst geschadet und der Politik nicht genützt. Die Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten wird in keiner Weise davon behindert, daß wir dem menschlichen Genius huldigen, in welcher Nation immer er Gestalt annimmt."

Shakespeare-Gesellschaft. Bei der diesjährigen Versammlung der Shakespeare-Gesellschaft (Weimar, 23. April) wird der Anglist Wolfgang Keller von der Universität Münster i. W. den Vortrag halten über „Shakespeare und sein König". Für den Abend desselben Tages hat das Großherzogliche Hoftheater eine Aufführung von „Wie es Euch gefällt" in Aussicht genommen.

Der neue Lehar. Wie aus Budapest gemeldet wird, fand im Königstheater die Uraufführung der neuen Operette von Franz Lehar statt. Sie trägt den Titel „Wo die Lerche singt" und spielt in Ungarn. Die Lerche ist ein hübsches Ungarnkind, das einem jungen Maler in die Hauptstadt folgt. Er malt sie; das Bild wird preisgekrönt. Die Lerche aber, deren Leidenschaft verflogen ist, fliegt heim . . . Das Buch stammt von Franz Martos. Die Musik weist die bekannten Leharschen Vorzüge auf: sie ist erfinderisch, obwohl sie ungarische Motive mitverwertet: sie weiß hübsche Stimmungen hervorzuzaubern. Die Operette fand großen Beifall.

„**Die Austreibung**", das tragische Schauspiel von Carl Hauptmann, das in Frankfurt a. M. zur Uraufführung gelangte, ist als Buch in der ursprünglichen Form im Verlage von Gg. D. W. Callwey-München erschienen.

Kleine Mitteilungen. Das Würzburger Stadttheater (Direktor Willy Stuhlfeld) wird einer Einladung des Salzburger Magistrats Folge leisten und im Monat April eine Reihe von Opernaufführungen veranstalten. — „Aus dem Tagebuch einer Butterfrau", ein Hamburger Volksstück, hatte bei seiner Erstaufführung im Hamburger Ernst-Drucker-Theater großen Erfolg. Ein Gastspiel des niederdeutschen Theaters in Berlin steht in Aussicht. — Der kunsthistorische Teil der Bibliothek des verstorbenen Professor Dr. Karl Voll in München ist, wie „Der Sammler" erfährt, vom Verband des Deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels E. V. als Grundstock einer neu einzurichtenden Vereinsbibliothek angekauft worden.

Neues von den Dresdner Bühnen: Wie uns aus Dresden gemeldet wird, gibt Rudolf Schildkraut am 8. Februar im dortigen Albert-Theater ein Gastspiel als Shylock. Die Uraufführung des einaktigen Dramas „Die Seeschlacht" von Reinhard Goering findet am 10. Februar im Kgl. Schauspielhaus als geschlossene Vorstellung für die Literarische Gesellschaft statt.

Gertrud und Ursula Falke werden bei ihrem ersten Berliner Auftreten in den Kammerspielen am Sonnabend, den 9. Februar, in einer Folge von zehn Tänzen auch zwei Kompositionen Regers tanzen. Von Brahms bringen sie die Liebeslieder-Walzer und von Bizet das Menuett aus der Suite Arlésienne. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 4 Uhr festgesetzt.

Theaterkalender.

Im Theater i. d. Königgrätzerstraße ist die Erstaufführung von Ibsens Schauspiel „Die Helden auf Helgoland" („Nordische Heerfahrt") auf den 16. d. M. festgesetzt. Die Hauptrollen werden von Irene Triesch, Rose Veldkirch und den Herren Harten, Kayßler, Meerendorff, Peterhans und Pröll dargestellt. Spielleitung: Carl Meinhard.

Im Komödienhaus gelangt heute Carl Rößlers Lustspiel „Die beiden Sechunde" in der bekannten Besetzung zum 125. Mal zur Aufführung.

Vorträge und Rezitationen.

Der 7. Vortragsabend der Berliner Sezession ist dem Dichter Paul Kornfeld gewidmet. Derselbe wird am Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, aus seinem unveröffentlichten Drama „Himmel und Hölle" vorlesen. Zum 8. Vortragsabend kommt der Dichter Bruno Frank mit seinen neuesten Werken zu Gehör.

Johannes Riemann vom Deutschen Theater trägt an seinem Vortragsabend (7. Februar im Mozartsaal) u. a. „Das Erdbeben in Chile" von Kleist vor.

Friedel Hintze gibt am Freitag, den 8. Februar, einen Vortragsabend im Meistersaal. Sie spricht Volkslieder und Balladen.

Alice Fliegel liest am 9. Februar im Meistersaal drei in Würzburg zur Uraufführung angenommene Einakter, am 23. Februar eigene Prosadichtungen, und am 9. März moderne Dichter, u. a. Rilke, Hoffmannsthal, Flaischlen, Stadler.

Hans Bläher wiederholt seinen Vortrag über „Sokrates und die Philosophie der Frau" am Montag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, im Harmoniumsaal.

Aus den Konzertsälen.

Fast hätte man das Programm des gestrigen **achten Philharmonischen Konzerts** ein „Programm der Lebenden" nennen können. Nur der Umstand, daß zu Beginn die zweite Ouvertüre zum „Barbier von Bagdad" gespielt wurde, stand dem entgegen. Immerhin paßt sich ihr seit 1874 verstorbener Schöpfer, Peter Cornelius, als einer der wichtigsten „neudeutschen" Komponisten, den Busoni und Rich. Strauß, die man billigerweise doch als Nachfahren der Neudeutschen zu rubrizieren haben dürfte, nicht übel an. Und wirkte der Schritt von seiner, heiteres und Schwärmerisches mischenden Musik zu dem nachfolgenden pikanten Violinkonzert Ferruccio Busonis trotzdem als ein recht großer, so beruhte das mehr in Rasseneigentümlichkeiten, als in grundsätzlicher Verschiedenheit der rein musikalischen Tendenzen. Aehnlich stand es übrigens um das Verhältnis des Busonischen Konzerts zu Richard Straußens den Abend beschließenden sinfonischen Familiengemälde, das unter dem Namen der „Symphonia domestica" allgemein bekannt und geschätzt ist. Jedenfalls war es aber ein „moderner" Abend, der in solcher Ausschließlichkeit keine allzu häufige Erscheinung im Rahmen dieser Konzerte ist und deshalb doppelt warme und freudige Anerkennung fordert.

Ueber die Corneliussche Ouvertüre ist Neues wohl kaum mehr zu sagen. So schwungvoll und elegant wie gestern zu Gehör gebracht, ist sie ihrer äußeren Wirkung stets sicher. Man wird mir trotzdem das Geständnis nicht verübeln, daß ich ihre ältere Schwester, die von Cornelius für die Uraufführung seiner Oper geschriebene Ouvertüre in H-Moll — auch Nikisch dachte sie vor einigen Jahren — in ihrer keuschen Zurückhaltung dieser zweiten Ouvertüre vorziehe.

Das Sinfonische Violinkonzert spielte Emil Telmanyi, der ausgezeichnete ungarische Geiger, mit schönem Ton, blendender Technik und vollster innerer Hingabe. Man kannte auch dieses Stück hier schon von einer Aufführung unter des Komponisten eigener Leitung. Es ist eine mehr geistige als empfundene Neuheit, die Busoni hier wie in all seinen mir bekanntgewordenen Werken gibt, und als solcher fehlt ihr das, was sie für den Solisten im gewöhnlichen Wortsinne „dankbar" macht. Konzertierende Werke haben neben anderem nämlich auch die Voraussetzung, daß sie den Hörer mit sich reißen, was entweder durch stark hervortretende melodische oder virtuosenhafte Züge geschieht. Hat Busoni als vornehmer Künstler mit Recht auf billige Mittel wie das letztere verzichtet, so ist seine melodische Ader von Natur aus nur schwach entwickelt, und mit dem Intellekt allein kann da kein vollwertiger Ersatz geschaffen werden. So interessiert das Werk wohl, aber es erwärmt nicht. Um so höher ist Telmanyis künstlerischer Standpunkt einzuschätzen, als er trotzdem zu einem solchen Werke griff. Und indem er sich ganz dafür einsetzte, wurde ihm die Genugtuung, dennoch auch äußerlich den Erfolg an sich zu fesseln.

Den Beschluß machte, wie gesagt, die Symphonia domestica, wenn nicht die, so doch sicher eine der leichtest eingänglichen Tonschöpfungen, die Strauß für Orchester geschrieben hat. Ihr klarer, ohne weiteres faßlicher Inhalt, der Glanz und die Pracht ihrer Klangfarben, bilden für Nikisch eine der lohnendsten Aufgaben, der sich ihr stets gern und mit besonderer Liebe widmet. O. T.

Der vierte Abend der zwölf Kammermusikkonzerte in der Singakademie war nicht gut genug besucht. Schade! Das Publikum scheut geradezu vor Novitäten. Natürlich ist es nicht leicht, neue Musik zu hören. Es strengt doppelt an, auch unsereinen, und man ertappt sich oft auf Unaufmerksamkeit. Aber das muß man der guten Sache wegen überwinden. Wie sollen denn sonst die neuen Stücke in die Oeffentlichkeit kommen? Hier ist eine treffliche Gelegenheit. Man hört jedesmal eine andere Quartettvereinigung und jedesmal neue Werke. Vielleicht sind drei davon an einem Abend zu viel. Aber es geht schon, wenn man die Technik hat, Neues zu hören. Man höre es vorurteilslos, komponiere gleichsam mit, denke, daß man es selbst gemacht, übersetze alles ins Improvisierte. Dann hat man immer weiche Masse unter der Hand. Das macht viel Vergnügen, erhält frisch, schärft das Urteil. Man muß ganz anders hören, als wenn es sich um alte Musik handelt.

Diesmal spielte das Wendling-Quartett aus Stuttgart. Ausgezeichnet. Ein wunderbar ausgeglichenes Zusammenspiel, aus einem Guß, aus einem Rhythmus. Jeder in seiner Art, individuell, selbständig, und doch das Ganze zusammengeschmiedet, als sei es eine Person.

Man spielte erst ein Streichquartett von Paul Juon, dem hiesigen. Ein geistreiches Werk von eigentümlich exotischem, slavischem Zauber, sehr detailliert, sehr minutiös, sehr modern in Harmonie und Farbe. Besonderen Reiz hat Anfang und Schluß des zweiten langsamen Satzes, in träumerischen entlegenen Intervallen. Der dritte tänzerische Satz operiert interessant mit gewissen wiegenden Streicherfiguren und amüsanten Pizzicati. Erster und vierter Satz heben sich, wie bei allen Komponisten dieser artistischen Gattung, weniger scharf heraus. Auch, ähnlich wie neulich bei Baußnern, hat der Geist mehr Vergnügen als das Herz. Doch ist Juon in der exotischen Stimmung ihm überlegen.

Ein Quartett-Divertimento von Joseph Haas (Stuttgart) erleichterte das Gemüt. Dies ist einfache und gefällige, aber nicht bedeutende Musik, spielerisch, ohne mehr sein zu wollen. Und könnte doch mehr sein.

Ein Quartett von Friedrich Klose (München) wurde der Höhepunkt des Abends. Hier spricht ein Meister und Beherrscher in großen Zügen. Breit, stark, voll und geistig ziehen die Sätze vorüber, lebendig ohne Uebertriebenheit, modern ohne Koketterie. Behandlung der Instrumente im Gegeneinander oder häufigen Unisono ist vollendet. Er wirft in einer Widmung dies Quartett den Schulmeistern als Tribut zu. So schlimm ist es nicht. Schule in diesem Sinne mag bestehen, sie schreit nicht nach Neuem, sie verwaltet das Ererbte in verständiger Kunst. Mehr aber ist es gewiß nicht. Und vielleicht hätte es noch präziser sein dürfen. Sie alle schreiben zu lang. Bie.

Agnes Fridrichowicz sang im Schubertsaal Lieder von Cornelius, Brahms, Wolf und Richard Strauß, von Brahms auch zwei geistliche Gesänge mit Begleitung der Bratsche. Die Sängerin verfügt über einen Alt von mäßiger Fülle, der nach der Höhe zu nur schwach entwickelt ist. Selbst von einem solchen Organ ließe sich ein künstlerischer Gebrauch machen, was aber hier nicht der Fall war. Auch die starre, manierierte Mundstellung macht keinen guten Eindruck. Das einzige günstige Ergebnis der gesanglichen Darbietungen war das Verständnis der Konzertgeberin für den textlichen Teil ihrer sonst auch geschmackvoll gewählten Aufgaben. Prof. Hermann Hasse spielte die Bratsche mit künstlerischer Anpassung, und Coenrad V. Bos begleitete am Flügel wie immer feinfühlig.

Liselott und Konrad Werner versammelten im Bechsteinsaal wieder ein überaus zahlreiches Sonntagspublikum. Man kann den beiden Leutchen gerne zuhören, liegt auch das Gebotene zumeist jenseits des Konzertsaales. Allein das Wie der Leistungen ist hier entscheidend. Er ein vorzüglicher Beherrscher der Bratsche und Geige, sie eine wirksam pointierende, Ernst und Scherz in gleicher Güte geltend machende Sängerin zur Laute. Im Grunde läßt sich auch dem Programm nichts Schlimmes nachsagen. Es enthielt, dem Rokokocharakter des Abends entsprechend, Namen wie Fr. Reichardt, Padre Martini, R. Kreutzer, D. Schubart, Weber, Hummel, A. E. E. Schulz und Nicolai (1771). H. W.

Konzertverlegung. Infolge einer Erkrankung des Herrn Moritz Rosenthal muß der III. Abend seines historischen Cyklus auf Dienstag, den 19. Februar, verlegt werden. Die folgenden 4 Abende finden am 5., 19. März, 7. und 24. April statt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

In dem heutigen Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters (Dirig. Camillo Hildebrand) gelangen zur Aufführung: Cello-Konzert D-Moll von Lalo (Castro), 1. Sinfonie E-Moll von Brahms, u. a.

Heute stattfindende Konzerte.

Bechsteinsaal: Helene Lampl-Elbenschitz, 2. Klavierabend.

Meistersaal: Hete Tobias, Liederabend.

Bildende Kunst

Versteigerung der Gemäldesammlung Stumpf. Die in weiten Kreisen als eine der ersten Privatgalerien bekannte Gemälde-Sammlung des Herrn Geheimrat Johannes Stumpf-Berlin kommt im Laufe des Monats Mai in Rudolph Lepies Kunst-Auctions-Haus, Berlin W. 35, zur Versteigerung. Die über hundert Gemälde alter Meister zählende Sammlung enthält ein großes Porträt von van Dyck aus seiner Frühzeit, ein figurenreiches Gesellschaftsbild von Th. de Keyser, einen Kommelpotspieler von Frans Hals, eine große Anzahl erlesener Landschaften und Marinen von Jacob und Salomon Ruisdael, Deiker, d'Artois, Hackaert, Goijen; Bauern-Interieurs von Ostade, Steen und Teniers, eine Madonna von Lucas Cranach, zwei große Geflügelbilder von d'Hondecoeter. Der große Katalog wird zurzeit von Engelleng v. Bode und Dr. Pließsch vorbereitet.

Auswärtige Effektenbörsen.

Zürich, 4. Februar. (Privat-Dep.) Devisenkurse.

	4.	2.		4.	2.
Berlin . . .	82.75	83.00	Kopenhagen .	141.00	138.75
Wien	53.00	52.75	Stockholm .	150.00	151.00
Holland . . .	197.50	196.75	Christiania .	143.00	140.00
New York . .	4.51	4.51	Petersburg .	79.00	76.00
London	21.52	21.49	Madrid . . .	109.60	109.25
Paris	79.10	79.00	Buenos Aires .	200.00	201.00
Italien	53.00	52.60			

Kopenhagen, 4. Februar. K. v. 2.

Sichtwechsel auf	Berlin	60.50	60.25
do.	Amsterdam	144.00	143.50
do.	London	15.59	15.59
do.	Paris	57.75	57.75

Stockholm, 4. Februar. K. v. 2.

Sichtwechsel auf	Berlin	55.75	55.75
do.	Amsterdam	132.00	132.00
do.	schweizerische Plätze .	67.50	67.50
do.	London	14.40	14.40
do.	Paris	53.00	53.00